

## Pressespiegel

### EGOTOPIA von Theater HORA, Nele Jahnke und Kolleg\*innen

- 01.11.2018 ZÜRITIPP – "Einmal König sein"
- 08.11.2018 Der Landbote – "Wir sind alles Königinnen und Könige"
- 08.11.2018 ZÜRITIPP – Programmhinweis
- 08.11.2018 Zürcher Oberländer – "Egotopia. Das Zürcher Theater HORA zeigt das Leben im Superstarformat. Eine berührende Vorstellung"
- 08.11.2018 Tagesanzeiger – "Wir sind alles Königinnen und Könige, Diener und Dieter"
- 09.11.2018 p.s. – "Unterirdisch"
- 15.11.2018 ZÜRITIPP – Programmhinweis
- 22.12.2018 Schaffhauser Nachrichten – "Wenn jeder die Nummer eins sein.will"



## EGOTOPIA

# EINMAL KÖNIG SEIN

*Das Theater Hora  
untersucht den Egokult.  
Mit neuem Ansatz.*

VON ISABEL HEMMEL

**THEATER** Dem Durchschnitt angehören: Es scheint eine Zuschreibung zu sein, die es heute mehr denn je zu bekämpfen gilt. Aber was bedeutet das? Was macht dieser Druck, zu den Besten und Schönsten zu gehören, dieser Drang nach Selbstoptimierung mit uns? Das hat sich die Regisseurin Nele Jahnke gefragt. In «Egotopia» versucht sie nun, den allgegenwärtigen Egokult in Bilder zu fassen.

Was daran spannend ist? Die acht Schauspielerinnen und Schauspieler, mit denen Jahnke erneut zusammenarbeitet, sind vom Theater Hora und geistig behindert. Aber auch sie beschäftigen sich im wahren Leben mit dem Traum vom Königsein und orientieren sich an TV-Formaten wie «Deutschland sucht den Superstar» oder «Germany's Next Topmodel». «Sie eifern dadurch etwas nach, von dem sie durch ihre kognitive Beeinträchtigung ausgeschlossen sind», sagt Jahnke. Umso interessanter ist es, dass hier unter der Mitwirkung der Horas untersucht wird, was passiert, wenn sich traditionelle Gemeinschaftsformen auflösen und bestenfalls Neues entsteht.

An den Texten fürs Stück hat übrigens auch die Zürcher Schriftstellerin Julia Weber («Immer ist alles schön») mitgeschrieben. Auch das eine Tatsache, die einen Besuch dieses Abends lohnenswert macht.

## DI — 20<sup>00</sup> ROTE FABRIK

FABRIKTHEATER, SEESTR. 395 [WWW.ROTEFABRIK.CH](http://WWW.ROTEFABRIK.CH)

Eintritt 30/20 Franken Bis 17.11.



Simone Gisler und Fabienne Villiger als traurige Königinnen.





## Wir sind alles Königinnen und Könige

**THEATER «Egotopia»:** Das Zürcher Theater Hora zeigt das Leben im Superstarformat. Eine berührende Vorstellung.

«Bob Dylans 115. Traum» war die letzte Arbeit, ein Gastspiel im Pfauen. Nun träumt das Zürcher Theater Hora, dessen Ensemblemitglieder alle eine IV-zertifizierte «geistige Behinderung» haben, den Traum im Fabriktheater der Roten Fabrik weiter – mit Dieter Bohlen und Co. Denn «Egotopia», die neue Produktion unter der Regie von Nele Jahnke, spielt auf einem Gebiet, wo alles möglich ist: Jeder kann hier zum Superstar werden.

Und alle, die mitspielen, haben ihre grossen Momente: auf dem Laufsteg wie in «Germany's Next Topmodel». Im Kleid der Lady Diana. Im Märchen von Schneewittchen. Mit der Maske von Dieter Bohlen. «Ich bin nicht nur ich, ich bin auch du und Königin und König», sagt ein Schauspieler. «Auch Diener und Dieter bin ich. Das kann ich sein.»

Das Theater Hora ist ein Theater in der Möglichkeitsform. Ein Laboratorium für das Leben als Spiel. Der Traum vom anderen Dasein hat aber einen etwas komplizierten Untertitel. Im Zentrum des Stücks stehe, so heisst es im Programm: der zum Ich-Kult gesteigerte Individualismus in der privilegierten westlichen Gesellschaft. «Spüre ich noch was?», frage sich der Mensch, der vom Glauben an narzisstische Formen der Intimität und Selbstbezogenheit bestimmt wird.

### «Du bist da, für immer»

Das ist alles höherer Quatsch mit Selfiestick. Denn auf der Bühne,

die eine offene Landschaft ist, wird einfach Theater gemacht. Lustiges Theater, wenn Disneys Schneewittchen-Film im Schnelldurchlauf zu sehen ist. Zaubenhaftes Theater, in dem sich alle in jedem Moment verwandeln können. Eigenartiges Theater, das den Darstellern viel Raum lässt – auch für Improvisation und anderen Schrägheiten.

Manchmal ist «Egotopia» auch sehr berührend. Dann steht Julia Häusermann, der Superstar im Ensemble, auf der Bühne und weint, wie nur eine Königin weinen kann. Im Hintergrund läuft Bohlens DSDS-Lied «Du bist einfach königlich». Die Schauspielerin spricht stumm die Zeilen nach. Vom Himmel, der Trauer trägt, «ich spür, dass irgendwie nichts geht», und vom Glück, nicht allein zu sein: «Du bist da, für immer wir.»

Jetzt tanzt das ganze Hora-Ensemble. Grosser Applaus. Und Julia Häusermann lacht, wie nur sie lachen kann. *Stefan Busz*

Zürich, Fabriktheater Rote Fabrik, bis 17. November.



Der Schlaf des Gekrönten: Szene aus «Egotopia».



## EGOTOPIA

Von und mit Theater Hora, Nele Jahnke

**THEATER** Im Zentrum von Nele Jahnkes und Theater Horas Stück steht der zum Ich-Kult gesteigerte Individualismus in der privilegierten westlichen Gesellschaft. In «Egotopia» verlässt Nele Jahnke die Theaterfiguren der «geistig Behinderten» und verwandelt sie in König\*innen.

**Do/Sa ROTE FABRIK, FABRIKTHEATER**



Hauptausgabe

Zürcher Oberländer  
8620 Wetzikon ZH  
044/ 933 33 33  
zuerlost.ch/

Medienart: Print  
Medientyp: Tages- und Wochenpresse  
Auflage: 20'409  
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich



Seite: 11  
Fläche: 25'701 mm<sup>2</sup>

Auftrag: 800002  
Themen-Nr.: 800.002

Referenz: 71516333  
Ausschnitt Seite: 1/1

## THEATER

### «Egotopia»: Das Zürcher Theater Hora zeigt das Leben im Superstarformat. Eine berührende Vorstellung.

«Bob Dylans 115. Traum» war die letzte Arbeit, ein Gastspiel im Pfauen. Nun träumt das Zürcher Theater Hora, dessen Ensemblemitglieder alle eine IV-zertifizierte «geistige Behinderung» haben, den Traum im Fabriktheater der Roten Fabrik weiter – mit Dieter Bohlen und Co. Denn «Egotopia», die neue Produktion unter der Regie von Nele Jahnke, spielt auf einem Gebiet, wo alles möglich ist: Jeder kann hier zum Superstar werden.

Und alle, die mitspielen, haben ihre grossen Momente: auf dem Laufsteg wie in «Germany's Next Topmodel». Im Kleid der Lady Diana. Im Märchen von Schneewittchen. Mit der Maske von Dieter Bohlen. «Ich bin nicht nur ich, ich bin auch du und Königin und König», sagt ein Schauspieler. «Auch Diener und Dieter bin ich. Das kann ich sein.»

Das Theater Hora ist ein Theater in der Möglichkeitsform. Ein Laboratorium für das Leben als Spiel. Der Traum vom anderen Dasein hat aber einen etwas komplizierten Untertitel. Im Zentrum des Stücks stehe, so heisst es im Programm: der zum Ich-Kult gesteigerte Individualismus in der privilegierten westlichen Gesellschaft. «Spüre ich noch was?», frage sich der Mensch, der vom Glauben an narzisstische Formen der Intimität und Selbstbezogenheit bestimmt wird.

#### «Du bist da, für immer»

Das ist alles höherer Quatsch mit Selfiestick. Denn auf der Bühne, die eine offene Landschaft ist, wird einfach Theater gemacht. Lustiges Theater, wenn Disneys Schneewittchen-Film im

Schnelldurchlauf zu sehen ist. Zauberhaftes Theater, in dem sich alle in jedem Moment verwandeln können. Eigenartiges Theater, das den Darstellern viel Raum lässt – auch für Improvisation und anderen Schrägheiten.

Manchmal ist «Egotopia» auch sehr berührend. Dann steht Julia Häusermann, der Superstar im Ensemble, auf der Bühne und weint, wie nur eine Königin weinen kann. Im Hintergrund läuft Bohlen's DSDS-Lied «Du bist einfach königlich». Die Schauspielerin spricht stumm die Zeilen nach. Vom Himmel, der Trauer trägt, «ich spür, dass irgendwie nichts geht», und vom Glück, nicht allein zu sein: «Du bist da, für immer wir.»

Jetzt tanzt das ganze Hora-Ensemble. Grosser Applaus. Und Julia Häusermann lacht, wie nur sie lachen kann. *Stefan Busz*  
Zürich, Fabriktheater Rote Fabrik, bis 17. November.



Der Schlaf des Gekrönten: Szene aus «Egotopia».

Foto: PD



## Wir sind alles Königinnen und Könige, Diener und Dieter Theater «Egotopia»: Das Theater Hora zeigt in Zürich das Leben im Superstar-Format.

**Stefan Busz**

«Bob Dylans 115. Traum» war die letzte Arbeit, ein Gastspiel im Pfauen. Nun träumt das Zürcher Theater Hora, dessen Ensemblemitglieder alle eine IV-zertifizierte «geistige Behinderung» haben, den Traum im Fabriktheater der Roten Fabrik weiter – mit Dieter Bohlen und Co. Denn «Egotopia», die neue Produktion unter der Regie von Nele Jahnke, spielt auf einem Gebiet, wo alles möglich ist: Jeder kann hier zum Superstar werden. Und alle, die mitspielen, haben ihre grossen Momente: auf dem Laufsteg wie in «Germany's Next Topmodel». Im Kleid der Lady Diana. Im Märchen von Schneewittchen. Mit der Maske von Dieter Bohlen. «Ich bin nicht nur ich, ich bin auch du und Königin und König», sagt ein Schauspieler. «Auch Diener und Dieter bin ich. Das kann ich sein.»

Das Theater Hora ist ein Theater in der Möglichkeitsform. Ein Laboratorium für das Leben als Spiel. Der Traum vom anderen Dasein hat aber einen etwas komplizierten Untertitel. Im Zentrum des Stücks stehe, so heisst es im Programm: der zum Ichkult gesteigerte Individualismus in der privilegierten westlichen Gesellschaft. «Spüre ich noch was?», frage sich der Mensch, der vom Glauben an narzisstische Formen der Intimität und Selbstbezogenheit bestimmt

werde. Das ist alles höherer Quatsch mit Selfiestick. Denn auf der Bühne, die eine offene Landschaft ist, wird einfach Theater gemacht. Lustiges Theater, wenn Disneys Schneewittchenfilm im Schnelldurchlauf zu sehen ist. Zaubhaftes Theater, in dem sich alle in jedem Moment verwandeln können. Eigenartiges Theater, das den Darstellern viel Raum lässt – auch für Improvisation und andere Schrägheiten. Manchmal ist «Egotopia» auch sehr berührend.

Dann steht Julia Häusermann,

der Superstar im Ensemble, auf der Bühne und weint, wie nur eine Königin weinen kann. Im Hintergrund läuft Bohlens DSDS-Lied «Du bist einfach königlich». Die Schauspielerin spricht stumm die Zeilen nach. Vom Himmel, der Trauer trägt, «ich spür, dass irgendwie nichts geht», und vom Glück, nicht allein zu sein: «Du bist da, für immer wir.» Jetzt tanzt das ganze Hora-Ensemble. Grosser Applaus. Und Julia Häusermann lacht, wie nur sie lachen kann. Bis 17. November.



Schlaf des Gekrönten: Gianni Blumer in «Egotopia». Foto: Maxi Schmitz





## Unterirdisch



Maxi Schmitz

Ein völlig unterfordertes Hora-Ensemble wirft sich zu Film, Musik und Monologen aus dem Off in Pose.

**D**ie völlig sinnentleerte Oberflächenfokussiertheit unserer Tage als Synonym für die Realitätsflucht aus einer einseitig auf Wettbewerb ausgerichteten Leistungsgesellschaft soll in «Egotopia» von Nele Jahnke schmerzlich thematisiert werden. Das tut's. Aber nicht im subversiven Sinn, sondern ganz real. Das Hora-Ensemble steht als Staffage neben der Glamour suggerierenden Plastikbühne und ist völlig unterfordert. Disneys Snow White, Dieter Bohlen und Prinzessin Diana werden auf eine Stufe gestellt, derweil sich das Ensemble in ein König(Innen)dasein aus der Realität träumt oder wahlweise die ein-

dimensionale Begeisterung für ein Startum mit dem Selfiestick im Anschlag nachhäft. Im Vergleich dazu war «I'm a Barbie Girl in a Barbie World» von Aqua ein hochironischer Zeitgeistkommentar. Gerade diesbezüglich ist «Egotopia» total unterambitioniert, weil es in der Feststellung steckenbleibt. Dass Menschen mit einer Einschränkung landläufig nichts zgetraut wird und Chancengleichheit über das Lippenbekenntnis nicht hinauskommt – geschenkt. Das auf einer Bühne zu verhandeln, indem das Ensemble als vorrätig rumstehendes, also komplett unterfordertes Spielerpotenzial von links nach rechts und wieder zurück geschoben wird, ist für einen Hora-Auftritt regelrecht unterirdisch. Eine Brechung, ein Subtext, ein Twist oder wenigstens ein Aufstand der zu Schaubudenfiguren degradierten SchauspielerInnen wären hilfreich oder dann müsste wenigstens, das bisschen Spiel, das ihnen überantwortet wird, komplett wegfallen und ihre Instrumentalisierung sie auf eine vollkommene Passivität reduzieren. Aber die hier öffentlich dargestellte Gleichzeitigkeit von inhaltlicher Uninspiriertheit und formaler Unentschlossenheit ist weder dazu prädestiniert, einen zu unterhalten, noch dazu, die grauen Zellen oder gar die Emotion anzuregen. Einzig der Geduldsfaden wird erfolgreich bis an die Grenze seiner Belastbarkeit strapaziert. froh.

«Egotopia», bis 17.11., Fabriktheater, Zürich.



## EGOTOPIA

Von und mit Theater Hora, Nele Jahnke  
Regie: Nele Jahnke

**THEATER** Im Zentrum von Nele Jahnkes und Theater Horas Stück steht der zum Ich-Kult gesteigerte Individualismus in der westlichen Gesellschaft. Selbst erklärte und geborene König\*innen drehen sich endlos um sich selbst. In «Egotopia» verlässt Jahnke die Theaterfiguren der «geistig Behinderten» und verwandelt sie in König\*innen.  
**Do-Sa/DI/MI ROTE FABRIK, FABRIKTHEATER**



# Wenn jeder die Nummer eins sein will

Eine Herausforderung für Auge und Ohr: Gestern wurde das Altra-Weihnachtsspiel vom Theaterensemble Hora Zürich aufgeführt. Das Stück «Egotopia» regte mit eindrücklichen Bildern und Texten zur Reflexion über die Selbstdarstellung des Menschen an.

Elena Stojkova

Laute Musik, Videos im Hintergrund und viel Bewegung füllten gestern Nachmittag die Bühne des Schaffhauser Stadttheaters: Kaum ein Platz war leer geblieben. Dieses Jahr wurde das Weihnachtsspiel der Altra von Schauspielerinnen und Schauspielern des Theaters Hora Zürich aufgeführt und forderte alle Sinne des Publikums. Das Stück «Egotopia» weist keine klare Geschichte auf – es ist vielmehr eine Aneinanderreihung von Traumsequenzen, die von neun erfahrenen Schauspielern aufgeführt werden. Acht davon sind Menschen mit kognitiver Beeinträchtigung, die beim Theater Hora als Schauspieler angestellt sind. «Wir sind ein eingespieltes Team», sagt Regisseurin Nele Jahnke. Die ganze «Egotopia»-Truppe war eingeladen, Ideen für das Stück einzubringen. Etwa sechs Wochen lang wurde es eingeübt. «Die Schauspieler haben einen starken Willen und eine grosse Improvisationslust», sagt Jahnke. Und trotzdem sei ihnen Präzision beim Spielen wichtig. «Wir haben eine Bühnenwelt geschaffen, die für alle passt.» Das Resultat ist ein lebendiges Theater, dessen Rollen die Isolation des Menschen darstellen wollen. Diese Isolation wird zum einen durch die Rollen von Selbstdarstellern wie König Ludwig II. und Dieter Bohlen veranschaulicht. Zum anderen durch allseits bekannte Szenen wie das Modeln auf dem Laufsteg und das Selbstmachen mit Berühmtheiten. Das Stück regt zur Reflexion darüber an, inwieweit der Mensch narzisstisch ist.

## «Niemand will eine Null sein»

Mit den verschiedenen Figuren werden auch verschiedene Ebenen geschaffen, durch die sich ein Leitmotiv zieht: Schneewittchen. Als Inbegriff der Passivität zieht sie – oft in mehrfacher Ausführung – durch diese Welten von Selbstdarstellern, die auf der Suche nach ihrer Identität sind. Und mittendrin die Rolle einer hautfarbenen angezogenen Dame, die sich zwischen diesen Welten befindet. Sie hat keine klare Identität, markiert die Pausen zwischen den Traumsequenzen. Sie stellt die Verletzlichkeit dar, die Verzweiflung darüber, keinen Platz zu finden.

«Niemand will eine Null sein, alle wollen eine Nummer eins sein», sagt ein Schau-



Die hautfarbenen angezogene Dame übergiesst sich mit Sand: Sie spielt die Rolle, die zwischen all den Selbstdarstellern keine klare Identität findet.

BILD SELWYN HOFFMANN

spieler in einem Monolog. «Das Problem ist, dass die zwei Ziffern zu nahe beieinander liegen: Es gibt zu wenig Platz zwischen ihnen.»

## Ein grosser Kraftakt

Das Stück lässt den Zuschauer bewusst mit einer gewissen Ratlosigkeit zurück. Es gibt nicht etwa ein Happy End. Die Frage, ob die verschiedenen Welten koexistieren können, oder anders gesagt, ob Vereinigungen eine Gemeinschaft bilden können,

bleibt. «Eine solche Produktion ist mit sehr viel Aufwand verbunden», sagt Sonja Anderegg, Leiterin Fachbereich Integration und Wohnen bei der Altra. «Sie fordert ein enormes Engagement aller Beteiligten.» Die Mitarbeiter der Altra haben die Theaterstücke in den letzten Jahren jeweils neben ihrem Arbeitsalltag auf die Beine gestellt. Das sei ein grosser Kraftakt gewesen. Dass die Altra das Theaterstück dieses Jahr nicht selbst aufführt, habe aber vor allem damit zu tun, dass auch die Altra-Mitar-

beiter einmal alle auf der Seite des Publikums sitzen können. «Heute konnten sie sich im Polster zurücklehnen und alle zusammen geniessen.» Lediglich Jöri Hauser von der Altra stand auf der Bühne: Wie auch die letzten Jahre schon spielte er das Handorgel-Intro, bevor der Vorhang aufging.

Für nächstes Jahr ist das Stadttheater Schaffhausen bereits wieder für das Altra-Spiel reserviert. Von wem das Stück 2019 aufgeführt wird, ist noch offen, wie Anderegg sagt.

# Besinnliche Momente zwischen weissen Bettlaken

Weihnachten im Spital zu verbringen wünscht sich niemand. Der Besuch von Spitalengel Lara soll den Patienten im Kantonsspital einen Moment der Freude schenken.

Marielle Heeb

Pflegepersonal, Chefärzte und Stationsleiter stehen vor der weissen Tür im langen Gang des Kantonsspitals Schaffhausen. Inmitten der Gruppe steht Lara. Das Mädchen ist an diesem Donnerstagsabend als Spitalengel unterwegs. In ihrem weissen Kleid hüpfte sie zur Geigenmusik, die durch die Gänge klingt. Trotz des glitzernden Haarreifs mit Sternen, den sie trägt, schwingen die langen Haare um ihre Schultern. «Darf ich jetzt hineingehen?», fragt sie und legt den Kopf schief. Langsam drückt sie die Klinke nach unten – gespannt, denn es ist ihr erster Besuch als Spitalengel.

## «Ist das für mich?»

Während es draussen bereits dunkel ist, ist das Zimmer des Patienten noch hell beleuchtet. «Frohe Weihnachten!», sagt Lara und betritt den Raum. «Ist das für mich?» Patient Rolf Wessendorf dreht sich langsam in Richtung Tür und lächelt. Mit aufmerksamem Blick



«Frohe Weihnachten!»: Spitalengel Lara übergibt dem Patienten Rolf Wessendorf ein kleines Geschenk. Sie wird auf ihren Besuchen von Chefärztin Adrienne Imhof begleitet.

BILD JULIA LEPPIN

geht Lara auf das Bett zu, streckt ihm ein goldenes Päckli mit Schleife entgegen. Nach einer Oberschenkelfraktur muss der 87-Jährige die Weihnachtszeit im Spital verbringen. Obwohl es in dieser Zeit im Kantonsspital ruhiger zu und her geht, können über Weihnachten nicht alle Patienten nach Hause geschickt werden.

## Ein Besuch, der zu Tränen rührt

Für alle, die in diesen Tagen das Bett hüten, soll der Besuch eines Spitalengels einen Moment der Weihnacht ins Zimmer bringen. «Diese spezielle Visite ist ein Kontrapunkt zum Alltag der Patienten», sagt Andrea Dörig, Leiterin Pflegedienst des Kantonsspitals Schaffhausen. Jährlich organisiert sie die Patientenweihnacht, die es schon seit mehr als dreissig Jahren gibt.

Für die sechs- oder siebenjährigen Spitalengel ist die Aufgabe eine Herausforderung. Die vielen Begegnungen strengen an, jede Station hinterlässt ganz andere Eindrücke. Den Besuch übernehmen deshalb Kinder von Spitalmitarbeitern, damit sie gut darauf vorbereitet werden können. Chefärztin Adrienne Imhof begleitet Spitalengel Lara auf all ihren Besuchen entlang des Flurs mit den vielen Türen. Auch sie ist überzeugt, dass eine solche kleine Geste bereits Grosses bewirkt. «Es kommt sogar vor, dass Tränen fliessen», sagt sie.